

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 29. Oktober 1943

Nummer 254

Deutschland anerkennt Regierung „Freies Indien“

Berlin, 28. Oktober. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß unter seiner Leitung eine provisorische Regierung „Freies Indien“ gebildet worden ist. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat in einem Telegramm an den Präsidenten Bose die Anerkennung seitens der Reichsregierung ausgesprochen und damit gleichzeitig der provisorischen Regierung „Freies Indien“ die aufrichtigsten Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft zum Ausdruck gebracht.

Indiens Volk hungert, Indiens politische Führer schwächen in Kerkern, Indiens Kämpfer ergeben dennoch die neue Fahne. Mit der deutschen Anerkennung der Regierung des Freien Indiens inhaltlich die europäischen Führungsmacht bekenntnisfähig in den gewaltigen asiatischen Umwälzungsprozess ein. Wie lange dieser Freiheitskampf der Indier währen mag, in keinem Falle können die Engländer noch glauben, ihr Regime in Indien nach alter Art fortsetzen zu können. Wavell muß dies empfunden haben, als er nicht den hellen Tag, sondern das Dunkel der Nacht benutzte, um durch Kalkutta zu fahren. Subhas Chandra Bose hat die Realität Japan hinter sich. Es gibt politische Ideen, die nicht aufzuhalten sind, und zu ihnen gehört, daß 300 Millionen Indier nicht länger nach den Kolonialmethoden des 19. Jahrhunderts regiert werden können.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 28. Oktober. Der Führer verlieh am 25. Oktober 1943 das Eichenlaub an Generalleutnant Julius Ringel, Kommandeur einer Gebirgs-Division, als 312. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Abwehrkämpfe bei Melitopol und Krivoi Rog weiterhin hart

Unsere zäh kämpfenden Truppen zerschlugen in schweren Nahkämpfen die feindlichen Stoßkeile

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 29. Oktober. Die schweren Kämpfe im Osten werden mit steigender Erbitterung geführt. Die Wehrmachtberichte sprechen täglich von den immer wieder erneuerten zweifelhafte Beständen der Bolschewisten, an deren Front zu durchbrechen. In stürzender Gewalt rennen Waffen an Menschen und Material gegen die deutschen Linien an. Dabei kann es nicht ausbleiben, daß an der einen oder an der anderen Stelle, die dem besonders starken Druck der Stoßkeile ausgesetzt ist, örtliche Einbrüche erzielt werden. Der Gegner muß sie mit hohen Verlusten bezahlen, jeder Meter, den er mit seiner Vandalenmethode gewinnt, kostet ihn einen gewaltigen blutigen Preis. Er findet hinter der Einbruchsstelle kein leeres Land, sondern neue wasserstarre Sperrelinien, an denen er sich zu Tode läuft, und auch rechts und links folgt er gegen die Kniegeißelungen, die ihm eine seitliche Ausdehnung des Einbruches unmöglich machen. Der Vordringende bleibt auf diese Weise begrenzt, er bietet keine Möglichkeit zur operativen Entfaltung. Das ist das Entscheidende.

In den Kämpfen im Süden der Ostfront berichtet das OAB: Die Schlacht im Raum zwischen dem Meer und Dnjepr ist von großer Bedeutung und damit an Heftigkeit zunehmenden. Vor allem im Raum von Melitopol festeten die Sowjets in wachsendem Umfang starke, teilweise von rückwärts herbeigeleitete Kräfte an. Um die deutsche Front zu durchbrechen, opferten sie rücksichtslos Infanterie-Regimenter und Panzerbrigaden, erzielten die angrenzenden Verbände durch fremde Reserven und verstärkten sie immer mehr, bis im Schwerpunkt eine beträchtliche zahlenmäßige Überlegenheit entstanden war. Nach lang anhaltendem äußerst schwerem Artilleriefeuer und nach forsjetzten Tages- und Nachtangriffen zahlreicher Bomber- und Schlachtfliegerverbände brach der Feind schließlich in unsere Linien ein. Mit welchen Verlusten die Bolschewisten den Einbruch erlitten, zeigte allein die Meldung einer deutschen Infanterie-Division, die innerhalb weniger Tage 53 feindliche Geschosse sowie zahlreiche Panzer und sonstige Waffen vernichtete oder erbeutete, nahezu 600 Gefangene einbrachte und über 2000 gefallene Sowjets in ihrem Abschnitt feststellte. Aus dem durch die erbitterten Kämpfe und durch gründliche Sprengungen völlig zerstörten und von der Zivilbevölkerung rechtzeitig verlassenen Einbruchsstreifen heraus stießen die Bolschewisten in den drei letzten Tagen weiter nach Westen vor und festeten ihre starken Infanterie- und

Der Gauleiter bei den Heimkehrern

Sintgart, 28. Oktober. Gauleiter Reichsstatthalter Wurr besuchte die in den letzten Tagen aus englischer Gefangenschaft in die Heimat zurückgekehrten schwerverwundeten Afrika-Kämpfer und Sanitätsoldaten und ließ sich von ihnen ihre Erlebnisse berichten. Einer Anzahl von schwerverwundeten überreichte der Gauleiter persönlich die für alle Heimkehrer von der NSD bereitgestellten Liebespakete, die bei den Soldaten dankbare Freude auslösten.

Moskau fordert Stützpunkte im Ost-Mittelmeer

Unbegrenzte Expansionsucht der Bolschewisten in der Aegäis

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 29. Oktober. Die Zeitung „New York Times“ meldet das Verlangen der Sowjets nach Stützpunkten an der Aegäis. Unbekannt ist den amerikanischen Blättern nur, ob die Sowjets als Zugang zur Aegäis die Meerengen oder eine Landbrücke verlangen. Offenbar will Stalin beides. Es wäre nicht der erste Vertrag, den die Engländer zur Auslieferung der Meerengen an Moskau unterschrieben, hatten sie doch bereits im ersten Weltkrieg ihre offizielle Zustimmung zur totalen Auslieferung des Bosphorus mit einem russischen Hoheitsverzicht an beiden Ufern entlang erteilt. Die Landbrücke zur Aegäis gehört zum sowjetischen Programm: Mesopotamien, Arabien und Donanbelta, Dobrußja, Balkangebirge, Rumelien und die ägäische Küste.

Die Moskauer Außenpolitik entfällt sich mehr und mehr. Zwei diplomatische Gänge sind angelegt, die eine zur Erraffung des baltischen Raumes, die andere zur Einkreisung des Nahen Ostens, zur Herandrängung an das östliche Mittelmeer. Bereits die Außenpolitiken sind raffiniert für diese expansive Diplomatie mit englisch-amerikanischem Beistand angelegt worden: Bogomolow als Gelehrter in Algerien, Wschinskiy im Mittelmeer-Anschluß, die Sowjetgesandtschaft in Kairo, gleichzeitig gedacht als diplomatische Nachbistentrale, dazu die schon auf Balkan beruhende Einnistung in Iran, mit Kordiran als von England und USA genehmigter Interessenszone. Mit jedem sowjetischen Ar-

meekorps, das Stalin rücksichtslos an der Ostfront verbluten läßt, wächst die territoriale Begierlichkeit des Rates der Volkskommissare.

Mittelpunkt des Interessensbogens Naher Osten-Mittelmeer ist die Aegäis, durch die, von Gibraltar kommend, einmala russische Kriegsschiffe führen um ihre Kanonen in den Meerengen an Goldenen Horn auf den Sultanspalast zu richten. Damals haben sich die Briten gegen den zaristischen Eroberer gestellt. Dem bolschewistischen Widerspruch London nicht. Die anti-europäische Haltung Englands ist in Moskau erneut festgelegt worden und hat die Billigung der Vereinten Staaten gefunden.

Die Expansionsucht der Sowjets als Nachfolger des Imperialismus Peters des Großen ist unbegrenzt. Weder die Barentsee im nördlichen Norden noch das Ostafrikanische Meer im nördlichen Pazifik genügen den Sowjets als maritime Ausfallstore. Sie wollen aus der Finnischen Bucht in die Ostsee und aus der Aegäis in das Mittelmeer vorstoßen. Den diplomatischen Stützpunkt Stockholm haben sie durch jenen in Kairo ergänzt und am Nil den Freiheiten der Briten erhalten. Am tiefsten berührt der Fehler in der Stalinischen Rechnung besteht darin, daß die nationalen Staaten an der Westküste des Schwarzen Meeres schon ihre Souveränität und das Glück der Freiheit genießen, um die moskowitzische Knete zu dulden. Der Weg zur Aegäis bleibt gesperrt.

Benzerangriffe, vor allem südwestlich und westlich Melitopol, fort. Unsere mit äußerster Fähigkeit kämpfenden und von der Luftwaffe vorbildlich unterstützten Truppen zerschlugen jedoch in schweren Nahkämpfen fast überall die feindlichen Stoßkeile. Dort, wo die Bolschewisten erneut in unsere Linien eindringen konnten, griffen bewegliche Reserven ein und brachten den Feind durch Gegenstöße zum Stehen. Noch bei Nacht dauerten die schweren Abwehrkämpfe an.

Im Dnjepr-Raum griffen die Bolschewisten ebenfalls den ganzen Tag über westlich Dnepropetrowsk an. Die im Brennpunkt mehrere Male wiederholten starken Angriffe des Feindes scheiterten. Auch im Kampfraum nördlich Krivoi Rog wurden bolschewistische Vorstöße in harten, hin- und herwogenden Kämpfen abgewiesen. Besondere Leistungen vollbrachte die tapfere Besatzung einer schon seit Tagen von feindlichen Kräften angegriffenen Örtlichkeit, die standhaft und gab ihre Stellungen weiter verteidigte und den fortgesetzten Ansturm immer wieder zum Scheitern brachte. Das gleiche Schicksal hatten die von

den Sowjets südlich Kremenchuk an der nördlichen Abriegelungsfront geführten Vorstöße starker Infanterie- und Panzerverbände. Unter Abbruch von 28 Panzern wurden alle Angriffe in Nahkämpfen oder Gegenstößen abgeschlagen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront trat zu den beiden Kampfpräzedenz der letzten Tage, nämlich westlich Krißschew und westlich Smolenik nach mehrwöchiger Pause von neuem als dritter Schwerpunkt der Stoß-Abschnitt nördlich Gomel. Hier drangen die von starker Artillerie und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützten Bolschewisten vorübergehend in eine größere Örtlichkeit ein. Unsere Truppen traten darauf zum Gegenangriff an, warfen den Feind wieder aus der Einbruchsstelle heraus und stellten sich gegen Abend die ursprüngliche Hauptkampflinie wieder her. Westlich Krißschew richtete sich ein deutscher Angriff ebenfalls gegen eine am Vortag verloren gegangene Örtlichkeit und den in der Nähe liegenden Wald. Nachdem Sturzbomben die feindlichen Stellungen zerschlagen hatten, stürmte unsere Infanterie ein und gewann das heiß umkämpfte Gelände zurück.

Die bulgarische Armee steht auf ihrem Posten

Thronrede Prinz Kyrills — Feierliche Eröffnung des Sobranje

Sofia, 28. Oktober. Am Donnerstagnachmittag fand die feierliche Eröffnung der 5. Session des 25. Sobranje statt. Prinz Kyrill verlas die Thronrede, in der es u. a. heißt: Die Außenpolitik des Landes, befeht von dem Wunsch, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, wird nach den bisherigen Richtlinien weitergeführt. Das Ziel dieser Politik ist, die Interessen Bulgariens sicherzustellen und die Einigkeit des bulgarischen Volkes zu kräftigen, die damit der Unterstützung des Großdeutschen Reiches und seiner Verbündeten sowie auch der vielen Opfer, die das Volk bis jetzt im Kampf zur Erlangung seiner nationalen Ideale gebracht hat, erreicht wurden.

Die bulgarische Armee steht bereit auf ihrem Posten, die Grenzen des geeinten Bulgariens zu verteidigen, begeistert von den hohen Idealen und den Traditionen unserer gemeinsamen Vergangenheit und umgeben von der Liebe des gesamten bulgarischen Volkes. Die

Ausbildung der Armee wird ununterbrochen vervollkommen und durch die fortdauernde Sorge der Regierung ständig verstärkt.

Prinz Kyrill betonte die Rede mit einem Hoch auf Zar Simeon II. und auf Bulgarien.

Schwere Schläge gegen Banden

Berlin, 29. Oktober. In den schwer zugänglichen Gebirgszonen des Balkans kamen dieser Tage vier größere Unternehmen gegen kommunistische Banden zum Abschluß. Gebirgsjäger jagten in hartem Zupaden die von den Briten und Nordamerikanern unterstützten Banden, als sie sich auf Höhen bis zu 2300 Meter zum Überwinteren einrichteten. Gewaltige Marschleistungen bei glühender Hitze am Tage und schneidender Kälte in der Nacht waren nötig, um die Banditen nach wochenlangen Kämpfen in ihren Schlupfwinkeln aufzulockern und zu vernichten. Dabei wurden 289 tote Banditen gezählt.

Sorgen der britischen Abwehr

Drahtbericht unseres Korrespondenten
nw. Stockholm, 29. Oktober. Der Umstand, daß es deutschen Luftstreitkräften möglich gewesen ist, trotz aller englischen Präventivmaßnahmen für Nacht in den angeblich hermetisch abgeperrten Luftraum über London einzudringen, obwohl er tatsächlich weit leichter zu verteidigen ist als alle Luftbereiche über festländischen Großstädten, hat nach neutralen Berichten aus England dort Besorgnis erregt. Die Londoner Sicherheitsbehörden lassen jetzt verbreiten, daß neue Abwehrmaßnahmen gegen derartige Überwachungsansätze und nächtliche Bombenaktionen geschaffen werden sollen.

Wiederaufbau des Faschismus

Venedig, 28. Oktober. Die Leitung der faschistischen republikanischen Partei hat ihren Zentralrat endgültig nach Norditalien, und zwar in die Nähe des Hauptquartiers des Duce, verlegt. Parteisekretär Paolini steht täglich in enger Verbindung mit dem Duce. Damit ist die sofortige Durchführung der vom Duce gefassten Beschlüsse gesichert. Das Werk des faschistischen Wiederaufbaus ist jetzt auf allen Gebieten des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens im Gange. In Rom bleibt eine ständige Vertretung der Partei, um die Durchführung der Entschlüsse des Duce in Mittelitalien sicherzustellen.

Geheimnis um die Invasion

Von unserem militärischen Mitarbeiter

Zu Beginn des Sommers sprach Churchill davon, daß die britischen Truppen, ehe die Winter fallen würden, noch schwere und blutige Kämpfe zu bestehen hätten. Diese Aussage wurde allgemein als Hinweis dafür empfunden, daß der Herbst die britische und nordamerikanische Invasion bringen würde. Jetzt hat der südafrikanische Ministerpräsident Smuts in einer Rede in der Londoner Guild-Hall erklärt, daß vor 1944 mit einer Invasion nicht zu rechnen sei.

Diese Äußerung wird vermutlich den Sowjets nicht sehr angenehm in den Ohren klingen, denn von sowjetischer Seite ist immer wieder auf die Errichtung der Zweiten Front gedrängt worden. Unsere Führung läßt sich bei ihren Maßnahmen aber weder durch eine Ankündigung Churchills noch durch eine Rede von Smuts beeinflussen. Sie hat andere Mittel, um sich von britischen Absichten zu überzeugen. Nachdem hat Churchill ja am Ende des vorigen Jahres zugegeben, daß die Ankündigungen der Invasion für 1942 nichts als eine Kriegslüge gewesen wären. So viel ist jedenfalls sicher, wenn der britisch-nordamerikanische Angriff auf Europa bis jetzt noch nicht erfolgt ist, so ist das im wesentlichen aus dem Grunde geschehen, weil bisher ein Angriff nicht erfolgversprechend erschienen ist.

Der Gedanke, mit Hilfe von Landungen einen Angriff auf Inseln oder Kontinente durchzuführen ist ja nicht neu. General Derflinger hat im Kampf gegen die Schweden eine glückliche Landung auf Küsten unternommen, und die preussische Armee unternahm am 29. Juli 1914 eine erfolgreiche Landung auf der Insel Athen. Die Engländer selbst haben ja im Verlauf ihrer Geschichte mehrfach Landungen, insbesondere in Frankreich durchgeführt. Sie haben dann auch im Weltkrieg amphibische Manöver großen Stils gestartet, sind dabei aber schwer gescheitert. In englischen Admiralskreisen ist zwar auch während des ersten Weltkrieges eine Landung hinter dem Rücken der deutschen Front in zentralen erörtert worden. Man hatte damals sogar schon Landungsboote konstruiert. Verwirklicht worden sind die Pläne aber nie.

In diesem Kriege haben die Japaner wiederholt Musterbeispiele wirklich geglückter Landungen gegeben. Die Landung der Briten und Nordamerikaner in Nordafrika ist mit einer Landung an einer europäischen Küste nicht in Vergleich zu setzen, weil ja damals die Landung ohne größeren Widerstand auf französischem Kolonialboden vorgenommen wurde. Immerhin ergab sich auch schon damals, daß eine solche Landung schwere Schiffsverluste im Gefolge haben muß, denn deutsche und italienische Flugzeuge haben unter der Landungsflotte schwer aufgeräumt. Mit welchen Kräften die landenden Mächte rechnen müssen, ergibt sich aus der Tatsache, daß für die Landung auf Nordafrika rund 3000 Schiffe benötigt worden sind. Späterhin sind dann die weiteren Landungen auf Sizilien und auf dem italienischen Festland erfolgt. Auch diese Landungen sind, was die Schwierigkeiten anlangt, mit einer Landung in Nordafrika nicht zu vergleichen, denn bekanntlich waren die italienischen Verteidigungsanlagen an sich äußerst mangelhaft; ferner haben die italienischen Truppen keineswegs den Widerstand geleistet, der bei einem Angriff auf die deutsche Wehrmacht erwartet werden kann. Und schließlich muß hervorgehoben werden, daß eine Landung an der italienischen Küste infolge der riesigen Ausdehnung immer größere Erfolgechancen gibt, als das in Nordafrika der Fall ist. Bedinglich der Landungsversuch von Salerno kann etwa als Vergleich dienen, und hier hat sich ja gezeigt, mit welchen Verlusten unsere Gegner zu rechnen haben und wie leicht sie in eine schwere Krise kommen können. Es ist also keineswegs richtig, wenn der Chef des nordamerikanischen Informationsamtes, Elmer Davis, die Landung in Sizilien als Vorspiel und Beispiel für eine Europa-Landung herausgestellt hat. Weit eher sind die britischen Landungsversuche in Norwegen als Beispiel zu nehmen. Hier gelang es den Engländern, zwar unter sehr großen Schiffsverlusten, einige britische Abteilungen an Land zu setzen, aber der klägliche Mißerfolg dieses Unternehmens und der sofortige Rückzug der Briten sind ja aller Welt bekannt.

Die Schwierigkeiten, die die Engländer in Norwegen gehabt haben, würden sich aber noch sehr erheblich steigern, wenn eine Landung an der französisch-holländischen Küste erfolgte. Es kann heute als Grundtatsache angesehen werden, daß eine Landung überhaupt nur möglich ist, wenn es gelingt, durch einen Flottensieger und einen Luftsieger die gegnerischen Kräfte abzuschirmen. Das mag die leicht für eine gewisse Zeit im Westen möglich sein, keineswegs aber für die Dauer. Vor allem aber muß berücksichtigt werden, daß ja heute an der gesamten Küste, die für eine Landung überhaupt in Frage kommt, ein Wall geschaffen ist, der die Verteidiger sowohl durch Angriffe von der See als auch aus der Luft schützt. Im Schutz dieser Wallanlagen können die Gegner aber mit schweren und schwersten Kalibern beschossen werden. Die von den Deut-

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Zwei in einer Küche

Eine beinliche Betrachtung zwischen Schwarzwald und Rhein

Da sitzen sie nun in einer Küche: die Frau Pfeleiderer aus dem Schwarzwald und die Frau Schmitz aus dem Land zwischen Rhein und Ruhr. Die Frau Schmitz nennt ihre Heimat lachend den „Kohlenpott“, aber ganz sicher ist ihre Stimme nicht, wenn sie von dem rufüberstauten Erdenfled erzählt, dem ihr Herz gehört. Sie kennen sich erst seit 3 Tagen. Die Frau Pfeleiderer spricht bedächtig und arbeitet nach dem Grundsatz: „Nur net hudele!“ Bei der Frau Schmitz geht das Reden und das Arbeiten wie im Wirbelwind. „Aber sie redet nichts Böses und was sie schafft, ist ordentlich“, hat die Frau Pfeleiderer im Stillen schon festgestellt.

Und nun stehen die Beiden an einem Herd? Kann das gut gehen? Gewiß, denn die Beiden haben den festen Willen, miteinander auszukommen. Sie sind verschieden, grundverschieden in manchen Dingen. Im Stillen hat die Frau Pfeleiderer erkannt den Kopf geschüttelt über dieses Querschnitt, das trotz dreier Kinder mehr durchs Leben tanzt als geht und unbedingt in jeden Film muß. Und im Stillen hat die Frau Schmitz pietätlos gelächelt über all die Erbstücke von sieben alten Tanten, die die sparsame Frau Pfeleiderer in ihren 4 Wänden aufbewahrt. Wenn die Frau Schmitz schwäbisch könnte, würde sie diese Erbstücke rüchlos als „Lumpenputz“ bezeichnen.

Hätte ich wieder zu wählen, dann...

Dreißig Jahre Berufsarbeit ist eine lange Zeit. In dreißig Jahren lernt man seinen Beruf in allen Phasen kennen und steht mit seiner Arbeit gewissermaßen Du auf Du. Sicher haben die dreißig Jahre viel Schmerz gebracht — aber wenn man genau hinschaut, dann wird man in der Erinnerung auch viel Schönes finden. Da, nach Temperament und Veranlagung wird bei einem Rückblick über eine solche Zeitspanne eine leise Wehmut, ein heimliches Seufzen oder ein stilles Lächeln sich einstellen. Daß bei Frau W., einer Oberin des R.S. Reichsbundes Deutscher Schwestern, das letztere der Fall ist, ist jedem klar, der diese prächtige Frau kennt. Wenn im Kreis der übrigen Schwestern die Sprache auf ihre Oberin kommt, dann kann man Bezeichnungen hören wie „Mutter der Schwestern“, „Seele des Hauses“ und „mütterliche Freundin“. Man hat bei ihr das Gefühl, sie ist überall und immer für jeden da. Denn dauernd kommen die Schwestern und das Hauspersonal mit Fragen und Wünschen, fast ununterbrochen klopft das Telefon, immer ist etwas Dringendes zu erledigen. Dabei habe ich erlebt, daß bei einer Besprechung in Augenblicken, wo sie nicht direkt gebraucht wurde, die Oberin schnell zur Tür hinaus ist, um in der Rüststube oder in der Waschküche eine Anordnung zu geben, um einem dranhin wartenden Volksgenossen den gewünschten Bescheid zu geben, um ein paar Bescheinigungen auszufüllen oder sonst etwas zu erledigen.

„Hinter und vorne und überall sollt ich sein“, erklärt Frau Oberin W. — und wir sind der Ansicht, daß ihr dies Kunststück gelingt. Daß sie ihren Schwestern so großes Verständnis entgegenbringt, mag daher kommen, daß sie alle Stufen des Schwesternberufes schon mitgemacht hat. Sie hat als Sprechstundenhilfe gearbeitet und als Schwester auf allen Stationen, die Tätigkeit im Operationsaal ist ihr natürlich geläufig und schon früh hat sie das Hebammenegamen gemacht.

Wie eng muß diese Frau mit ihrem Beruf verbunden sein, der ihr so viel innere Spannkraft und Freude bringt, daß sie noch anderen davon abgeben kann. „Hätte ich wieder zu wählen“, so sagte neulich Frau Oberin W., „ich würde wieder Krankenschwester werden.“

Erst löschen, dann retten!

Es kommt immer wieder vor, daß bei Luftangriffen einzelne Möbel und Hausgerät aus dem von Brandbomben getroffenen Haus in Sicherheit gebracht werden, ohne daß vorher dem Entstehungsbrand mit Wasser, Sand und Leibe gegangen wird. Die Folge ist häufig, daß aus einem vielleicht noch abgrenzbaren kleinen Brandherd sich ein Großfeuer entwickelt, dem dann das ganze Haus und dazu der meiste Hausrat zum Opfer fallen. Wird dagegen ein kleiner Entstehungsbrand von allen Hausbewohnern sofort energisch bekämpft, ist es sehr oft möglich, nicht nur das Haus, sondern auch die Wohnungseinrichtung zum größten Teil zu retten. Deshalb: Erst löschen, dann retten!

Künftig Raucherkarten für vier Wochen

Bei den Raucherarten, die bisher jeweils für einen längeren Zeitraum ausgeben wurden, tritt mit dem neuen Jahr eine Veränderung ein. Künftig gibt es Raucherarten jeweils nur für vier Wochen, die zusammen mit den Lebensmittellisten auszugeben werden. Die erste Raucherkarte für 1944 entspricht der 58. Zuteilungsperiode vom 10. Januar bis 6. Februar und trägt auch diese Nummer. Da die alte Raucherkarte mit dem 31. Dezember abläuft, ist es notwendig geworden, die Tage vom 1. bis

Aber die Beiden sind großzügig genug, einander ihre Eigenheiten zu gönnen. Die Frau Pfeleiderer denkt sogar bei sich: „Es ist gut, daß an Rhein und Ruhr gerade der deutsche Stamm wohnt, dessen Beschwingtheit das Leben nicht verlernte, nicht in der Besatzungszeit, nicht in der Hungerzeit der Nachkriegsjahre, nicht in den Bombennächten...“ Und die Frau Schmitz, der das Aufspeichern und die Vorratswirtschaft der Schwäbin schon deshalb innerlich fremd sind, weil sie ja in ihrer winzigen, aber immer blühenden Wohnung gar keinen Platz für Erbstücke gehabt hätte, denkt in ihrem Herzen: „Es ist gut, daß meine Gastfrau alle die alten Stoppötter verwahrt hat. Denn nun reichen sie für uns beide aus. Sie werden sich immer näher kommen, die Frau Pfeleiderer und die Frau Schmitz.“

Und ihre Verschiedenheiten? Selbst Schwejtern aus einer Familie sind immer verschieden und müssen beide Rücksicht nehmen, wenn sie an einem Herd wirtschaften wollen. Sie mögen sich auch hier und da einmal nicken oder sogar ärgern. Aber wenn es darauf ankommt, wenn ein Fremder die Familie bedroht, dann halten sie zusammen wie Pech und Schwefel. Die Frau Schmitz und die Frau Pfeleiderer wissen ganz genau: Heute kommt es darauf an! Heute ist in Deutschland keine Zeit für Stammeserbindeleien, denn der Fremde droht. Und darum stehen sie zusammen und sind Kameraden, wie ihre Männer draußen vor dem Feind Kameraden sind.

9. Januar zu überbrücken. Zu diesem Zweck werden die Abchnitte VII bis XI der jetzigen Raucherkontrollkarte für Männer und die Abchnitte VII bis IX der jetzigen Raucherkarte für Frauen für gültig erklärt. Jeder dieser Abchnitte wird einem Doppelabchnitt der Raucherkarte gleichgestellt, und es werden darauf die entsprechenden Festmengen abgegeben. Die bisherige Regelung über Vor- und Rückgriffe wird durch die neue Regelung unberührt. Der empfangsberechtigte Personenteil wird sich gegenüber der bisherigen Regelung nicht ändern.

Als man noch mit dem Kopfhörer lauschte...

Das technische Wunderkind „Rundfunk“ feiert den 20. Geburtstag

Vielleicht haben die Techniker, die vor nunmehr 20 Jahren zum ersten Male den Berliner Sender einschalteten, voll Stolz auf ihr Werk gesehen und wie manche Eltern, die hoffnungsvoll auf die Entwicklung ihrer Kinder blicken, gedacht: „Wartet nur, bis es tausend Wochen alt ist, was dann daraus geworden sein wird!“ Denn damals, in dem trübigen Jahre 1923, steckte der Rundfunk noch in den Kinderschuhen. Bis die Detektor- und Batterierezeptoren endgültig durch die Regiergeräte abgelöst wurden, dauerte es doch noch fünf Jahre, und erst nach sieben Jahren, auf der Großen Deutschen Juntasammlung 1930, waren aus den bisherigen vielföpfigen „Wunderkisten“ die Geräte geworden, die sich bis zum Kriegsausbruch von Jahr zu Jahr weiter verfeinerten und vervollkommneten.

Wer erinnert sich noch daran, wie wir, von dem Wunder des drahtlosen Hörens ergriffen, die Kopfhörer an die Ohren drückten, um uns nichts von dem entgehen zu lassen, was da durch das geheimnisvolle Detektorritual zu uns sprach, lang oder spielte? Ein Heer von Vorkämpfern arbeitete zusammen mit den Technikern an der Verwirklichung der Empfangsgeräte und der Sendeeinrichtungen, der Mikrophone, der Verstärker — aber damals, in der Weimarer- und Weimarerzeit, kam es noch niemandem darauf an, was er hörte, sondern nur, daß er hörte. Wie schnell wurde das anders! In seinen ersten Monaten hatte der Rundfunk 467 Hörer — und heute? Heute sind es in Großdeutschland 16 113 466 Hörer geworden. Das ganze Volk hört Rundfunk und ist durch ihn unmittelbar mit dem Zeitgeschehen verbunden. Nicht nur das künstlerische und unterhaltende Programm hat eine damals noch unvorstellbare Entwicklung und Ausweitung erfahren, sondern aus dem Lautsprecher spricht uns heute unmittelbar an, was wir alle miterleben, die Geschehnisse unserer Zeit.

Es war ein weiter Weg bis zu dieser Entwicklung. Zwar sind die jüdischen Ausdrucksmöglichkeiten, wie Rundfunkberichte, Hörspiele, Nachrichten, Kommentare, Hörzonen, auch schon in den Anfangszeiten des Rundfunks benutzt worden, zwar wurde sich der Rundfunk auch schon gelegentlich seiner nationalen Kräfte bewußt, so etwa am 31. Januar 1926 bei der Feier der Rheinlands-Freie von dem Kölner Dom von einem Sendern übertragen wurde oder, 1928, die Deutschlandfahrt des Bebelins — aber alle seine Kräfte, bis dahin zurückgehalten und auch unterdrückten Kräfte entfaltete der Rundfunk doch erst von dem Augenblick an, als er mit der historischen Nachfindung vom 30. Jan. 1933 zum nationalsozialistischen Volksrundfunk wurde und unter die Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels trat.

Damit begannen eine neue Periode unvergleichlichen Aufstiegs und ein neuer Abschnitt in der Geschichte des deutschen Rundfunks. Im Jahre 1933 gab es ungefähr 4 Millionen Rundfunthörer. Knapp vier Monate nach der Machtübergabe wurde die erste Serie des Volksempfängers VE 301 in Auftrag gegeben, und in den seitdem vergangenen zehn Jahren ist die Rundfunthörerschaft um 12 Millionen auf insgesamt über 16 Millionen Hörer gestiegen.

In allen bedeutenden Stunden dieser letzten geschichtsträchtigen zehn Jahre hat sich das deutsche Volk zum Gemeinschaftsempfang zusammengeschlossen, wenn der Führer sprach. Alle nationalen Feiern, Großkundgebungen, die Nürnberger Parteitage ebenso wie die Erntedankfeste, die geschichtlichen Meilensteine wie die Saarlandabstimmung, die Eingliederung der Alpen- und Donauquade ins Reich, die Befreiung des Sudetenlandes und die großen Schlachten dieses Krieges, die Reichstagsitzungen und Staatsakte wurden durch den Rundfunk zum

Wichtiges in Kürze

Von omtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Bestellung auf Trinkbranntwein als Weihnachtssonderzuteilung von allen Kleinverteilern, die die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein besitzen, entgegengenommen werden kann.

Die Geltungsdauer gewerblicher Ausweise (Legitimationskarten, Stadtbauerscheine und Legitimationscheine) ist nochmals um ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 31. Dezember 1944 verlängert worden.

Bei der jetzt zur Durchführung kommenden Beschäftigungsaktion von Arbeitskräften, die dienstverpflichtet werden, sollen Verhältnisse nicht abgezogen werden.

Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Berlin-Grünwald, Egerstraße 7-9, ist bereit, die besondere Auszeichnung eines Grabes oder die Anfertigung eines Lichtbildes der letzten Ruhestätte dieses Gefallenen zu vermitteln, wofür dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge ein Betrag von 10 Reichsmark zu diesem Zweck an Grabesoffiziere der besetzten Gebiete geschickt werden.

Kürschnerbetriebe, die üblicherweise Reparaturen an Pelzwaren ausführen, sind verpflichtet, die Reparaturen innerhalb von höchstens sechs Wochen durchzuführen, andernfalls muß der Auftrag abgelehnt und an den Reparaturdienst verwiesen werden.

Nagolder Stadtnachrichten

Sportvorläufer

H. Gorb — VfL Nagold

Nach einer langen Spielpause geht der VfL Nagold wieder an den Start. Gleich sein erstes Spiel ist ein schwerer Gang, denn der H. Gorb hat sich in letzter Zeit als sehr spielfertig erwiesen. Der Würtembergische Meister VfL Stuttgart konnte nur knapp 4:2 gegen den VfL gewinnen. Beim VfL wird der spaniendeutsche frühere aktive Spieler Louis Tsch mitwirken, der eine wertvolle Verstärkung bedeutet. Wer als Sieger in diesem Kampf hervorgeht, wird erst das Spiel entscheiden, auf jeden Fall wird sich der VfL seiner Haut tapfer wehren.

unmittelbaren Erlebnis für jeden Deutschen. Die Voraussetzungen für diese Möglichkeiten schuf die Großübertragungsstation, die in Raum und Zeit keine Hindernisse mehr fand und zu jeder Stunde das Ohr jedes Deutschen erreichen konnte, wo er sich auch befand, in der Heimat oder weit draußen in der Welt.

Wird man heute, nach zwanzig Jahren, auf diese Entwicklung zurück, so erweist man ihre Größe und ihre Bedeutung. Der Kriegsausbruch war der Rundfunk programmatisch und technisch aufs beste gerüstet. Die Reichssender waren zu einem Reichsprogramm zusammengeschaltet, eine Maßnahme, die Rundfunkkräfte und Geräte frei machte für den Einmarsch der Sendebetriebe in den besetzten Gebieten, die dem deutschen Rundfunknetz angeschlossen wurden. Zum politischen trat das militärische Wort. Die besten Rundfunkberichte gingen als Kriegsberichte an die Fronten und verbanden diese durch Kampfbereiche aus unmittelbarem Erlebnis mit der Heimat, die Heimat durch Zeitungsberichte mit der Front.

Seute steht das gesamte aktuelle Rundfunkprogramm unter Führung von Ministerialdirektor Hans Frische und zeichnet dem deutschen Volk ein klares Bild der Kriegslage, Tag für Tag. Das unterhaltende und künstlerische Programm, das mitten im Kriege durch Ministerialdirektor Hans Hinkel und die von ihm als Gruppenleiter eingeteilten Künstler und Rundfunkspezialisten eine großzügige Erweiterung erfahren hat, erfüllt seine Aufgabe, den Soldaten und der schwerarbeitenden Bevölkerung Entspannung, Unterhaltung und neue Kraft zu geben.

Den Soldaten ist der Rundfunk zum Freund geworden, der Heimat nicht minder. Er verbindet und schlägt Brücken. Wie viele Siegesmeldungen verkündete der Rundfunk mit seinen Fanfarenklängen, die stets das ganze Volk aufhorchen ließen! Wer erinnert sich nicht der großartigen Erfolge der Wunzikonzerge für die Wehrmacht, der historischen Nachrichten vom Eintritt der Waffenruhe an der Westfront, der Ringendungen zu Weihnachten und Neujahr, der in die vielen Hunderte gehenden Sendungen des Kameradschaftsdienstes mit seinen Ferntransmissionen durch Rundfunk, der Austauschsendungen — über 9000 Kilometer — mit Japan, der vielen anderen künstlerischen und politischen Höhepunkte, die der allgegenwärtige Lautsprecher uns allen vermittelte!

Daneben dient er vielen anderen wichtigen Aufgaben. Er betreut den Bauern und gibt der Hausfrau wichtige Ratshläge, er widmet sich den Müttern und hat Zeit für die Kinder. Er geht mit seinen Werkpausenkonzerten in die Betriebe und vernachlässigt das gute Buch ebensowenig wie das wertvolle Musikschaffen der Zeit. Er umspannt unser Leben. Wir können ihn uns aus unserem Dasein überhaupt nicht mehr fortzudenken und würden uns arm und vereint fühlen, wenn er verstümmte.

Vom Hörer im Reich weniger beachtet, arbeitet seit 1933 der deutsche Auslandsrundfunk, der sich zunächst nur an die Auslandsdeutschen in Uebersee wandte, im Kriege aber eine wesentliche Erweiterung erfahren hat in der Schaffung eines europäischen Sendernetzes. Die deutschen Europa- und Ueberseeferner verbreiten täglich 279 Nachrichtendienste in 47 Sprachen über den ganzen Erdball. So ist der Rundfunk nicht nur in der Heimat ein Instrument der politischen Führung geworden, sondern auch eingeschaltet in den geistigen Kampf der Welt um die Zukunft der Völker, um den Sieg des deutschen Volkes, der diesen Krieg beenden wird.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(30. Fortsetzung)

Es ist eine Beschämung, daß es jedermann wissen kann, wie unglücklich man in der Liebe war. Daß sie auch sonst so einsam war, lag vielleicht an ihrem abgeschlossenen, herden Wesen und an der Art, wie sie den Kopf trug. Sie sei hochmütig, wird ihr nachgesagt. Bin ich es? Ich bin es ja gar nicht. Wie gerne möchte ich den Menschen näher kommen, aber es ist immer eine Schranke da, ich kann nicht darüber hinweg.

„In das Zimmer fällt das matte Licht der Frühlingssnacht, die weder hell noch dunkel ist, sondern eben noch weiß, warm und wohligh und voll geheimer Ahnungen. In dem Dämmer treten die dunklen Bilder lebendiger aus den Rahmen. Ihrem Bett gegenüber hängt das Porträt eines noch jungen Mannes, in der Uniform der Freiheitskämpfer von achtzehnhundertsechzehn. Es ist ein schmales, kantiges Gesicht, offenbar ein Mensch von einem entschlossenen Willen befeelt; die sprechenden Augen scheinen wie fragend auf ihr zu ruhen.“

„Wer bist du? Gehörst du denn hierher? Sie muß die Augen schließen und hat plötzlich wieder das Gefühl, daß das Haus sich gegen sie zur Wehr setzt. Alles ist immer gegen mich, denkt sie gequält. Selbst die toten Dinge sind gegen mich.“

„Im Morgen aber, der mit einer ganz hellen wieder ganz die stolze Regina Detfurt, als die große Welt sie gekannt hat, ehe — und so was verzeiht die Welt doch nicht, wenn man den Kopf so hoch getragen hat und man doch war wie eben alle anderen auch. Das hätte Regina Detfurt wissen müssen.“

Andree ist den ganzen Tag draußen, kaum daß er für eine halbe Stunde zum Essen zurückkommt. Nur nicht nach Haus. Nur nichts sehen und wissen von ihr.

Er sagt sich, daß er sie eigentlich begrüßen möchte. Als ihr Angekommener wäre er dazu verpflichtet, aber er kann sich nicht entschließen.

Heute noch nicht — ich kann ja über Land sein — morgen ist auch noch Zeit.

Als er aber heim kommt, trippelt ein Mädchen in weißer Schürze und hohen Stiefelchen mit einem schnippischen Gesicht auf ihn zu. Sie weht ängstlich dem Dingerköpfchen aus, das von einer Führe herabgeglitten war.

„Sie sind wohl der Wirtshalter?“ spricht sie Andree an. „Ich bin schon zweimal hier gewesen. Sie sollen sofort rüberkommen zur Gnädigen!“

In Andrees Wangen schießt dunkel das Blut. Er gibt keine Antwort und das freche Ding scheint ja auch keine zu erwarten. Es trippelt schon wieder davon.

In diesem Augenblick und während er langsam über den Hof auf das ehemalige Wächterhaus zugeht, hat er den wilden brennenden Wunsch, fort zu sein, einfach wegzuführen — seinen Hut und Mantel zu nehmen und wegzufahren!

Es wird eine Kette von Demütigungen werden. Dazu das auf sich nehmen — die Welt ist weit!

Da fällt sein Blick auf die fernen Hügel, die silberfarben vergehen: Heißer Grund, Heißer Grund!

wächst sich in seinem Zimmer die Hände und vertaucht seinen verschweißten Arbeitsrock mit einem grauen Jagdrod.

Warum eigentlich? Er könnte doch auch so zu ihr gehen; wie er von der Arbeit kommt, verstaubt und dreig. Sie wird überhaupt nicht wissen, was Arbeit an der Erde bedeutet. Sie wird ein paar billige Weisheiten aus den Büchern gelernt haben.

Trotzdem schlüpfte er in seinen besseren Jagdrod hinein.

Als er hinüberkommt, macht ihm das Mädchen von vorn die Türe zum gelben Salon auf.

Er sollte hier warten, das Fräulein werde gleich kommen.

Er hätte ihr am liebsten eine harte Abfuhr erteilt. Warum nimmt sie sich so eine mit aufs Land — sie paßt doch nicht hierher. Ein kitzler Geschmack kommt ihm auf die Zunge.

So steht er in seiner Mutter gelbem Salon. Das hätte er sich wahrhaftig nie träumen lassen.

Der Abend liegt vor dem Fenster, ein leichtes goldenes Licht fangen die sonnenfarbenen Vorhänge ein. Es hängt noch in ihnen, während die Wände schon im Schatten liegen, nur dort glänzt ein Stück Politur auf Mutters Sekretär.

Wenn es lange dauert, bis sie kommt, wird er wieder gehen, denn das ist nicht auszuhalten. Da öffnet sich die Türe zum Nebenzimmer, das schon ganz erloschen ist in Dämmerung, und im dunklen Rahmen steht Regina auf der Schwelle.

Er reißt seinen Kopf in die Höhe und wortlos sehen sie sich an.

„Ah so —“, sagt Regina dann und tut ein paar Schritte nach vorn, als käme ihr jetzt eine Erleuchtung. „Sie sind es!“

Sie lächelt ein wenig und sagt freundlich: „Wir haben uns schon einmal gesehen.“

Er schenkt Feuer in sich zusammen. Trotzdem ist seine Verbeugung steif und die Antwort auf ihre Bemerkung steif aus.

„Bitte, sehen Sie sich doch!“ sagt Regina nach ein paar Sekunden, in denen sie wohl auf die Zustimmung eines Erkennens gewartet hat.

Dann nimmt sie ihm gegenüber Platz. „Zunächst muß ich Ihnen danken, daß Sie nach Emma's Abreise und während meiner Abwesenheit die Wirtschaft so gut geführt haben, wie ich es aus den Rechnungsbüchern ersehen konnte und wie mir auch bereits heute von jemanden gesagt worden ist.“

Er sieht ihr in die Augen und sagt kurz und unfreundlich:

„Ich tat nur meine Pflicht, weiter nichts, das bedarf keines Dankes!“

Sie ist ihm gegenüber hilflos und fühlt mit dem ihr eigenen Instinkt sofort die Feindschaft, die er ihr entgegenbringt.

(Fortsetzung folgt.)



Schwäbisches Land

Der Weg zum eigenen Hof
Landdienst der HJ. ruft die Stadtjugend
 nsg. Stuttgart. Der Landdienst der Hitler-Jugend ruft alle körperlich und geistig gesunden Jungen und Mädchen aufs Land. In hellen, luftigen Lagern sind jeweils 15 bis 20 Jungen oder Mädchen untergebracht und werden dort von einem Landdienstführer oder einer Landdienstführerin betreut. Tagsüber arbeitet der Landdienstfreiwillige beim Bauern und eignet sich dort die Grundkenntnisse der Landwirtschaft an. Er gehört mit zur Familie und kehrt erst abends ins Lager zurück.

Mindestens ein Jahr bleibt der Landdienstfreiwillige im Lager und kann im zweiten Jahr zu einem Bauern in die Lehre gehen, ein weiteres Jahr im Landdienstlager verbleiben oder wieder in die Stadt zurückkehren. Die Landarbeitsprüfung bei den Mädchen steht am Ende des zweiten Jahres. Jungen und Mädchen, die diese Prüfung mit Erfolg abgelegt haben und Führereigenschaften besitzen, können anschließend für ein Jahr auf den Landdienstlehrhof einberufen werden und erhalten dort ihre Ausbildung als Landdienstführer oder -führerin.

Nach Ableistung einer zweijährigen Landwirtschaftslehre ist für jeden Jungen über die Wehrmacht oder Waffen-HJ der Weg frei zum Bau- oder Wehrbauern. Beim Erwerb eines Hofes spielen finanzielle Möglichkeiten keine Rolle, nur die Leistung und der Einsatz jedes einzelnen ist entscheidend. Viele Mädchen werden sich für die Berufe der Hauswirtschaftsgehilfin oder -lehrerin, Wirtschaftlerin, Geschäftsführerin oder Zimmerin entscheiden und manche Jungen sich einem Spezialberuf zuwenden und sich zum Beispiel als Metzger, Winzer oder Schiefermeister, Schweinezüchter, Zimmer oder Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen ausbilden lassen. Der Landdienst der Hitler-Jugend ist für jeden Jungen und jedes Mädchen aus der Stadt die Anfangsstation zu einem eigenen Hof oder einer der zahlreichen landwirtschaftlichen Sonderberufe. Anmeldungen zum Landdienst nimmt jede Dienststelle der Hitler-Jugend entgegen. Einberufungen in den Monaten März und April.

Feldpostmarder vor dem Sondergericht
 Stuttgart. Der 18 Jahre alte Richard Wolf aus Ellwangen wurde von dem dort tagenden Sondergericht Stuttgart als Volkschädling wegen eines fortgeführten Vergehens des Diebstahls und der Unterschlagung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war genäht, seit September vorigen Jahres aus reiner Genußsucht 130 Feldpostmärdchen und ihren Inhalt — in der Hauptsache Rauchwaren, Backwaren und Süßigkeiten — für sich behalten zu haben. Seine Jugend und der Umstand, daß er nicht als typischer Verbrecher anzusehen ist, rettete ihn vor der vom Staatsanwalt gegen ihn beantragten Todesstrafe.

Habgier und Geiz verführten den 56 Jahre alten Franz Häfner aus Achern (Waden), der als Facharbeiter bei einem Postamt tätig war, sich fortgesetzt Feldpostsendungen anzueignen. Nach längerem Verweigen gab er schließlich zu, insgesamt etwa zehn Feldpostmärdchen bei seiner Dienststelle entwendet zu haben. Die Menge der bei ihm vorgefundenen Sachen rechtfertigte die Vermutung, daß es sich bei den Diebstählen um eine weit größere Zahl handelte, als von ihm eingeräumt wurde. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte Häfner als Volkschädling wegen fortgeführten Diebstahls und erschwerter Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Als weiterer Postmarder wurde der nebenberuflich als Posthalter in Längental, Kreis Schwab. Hall, angestellt gewesene Johann Engelhardt, der mehrere Postanweisungen im Gesamtbetrag von 635 Mark unterschlug, die er für nicht eingezogene Zeitungs- und Rundfunkgebühren verwendete, zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Schaden wurde inzwischen von seiner Frau, die jetzt seine Stelle als Posthalterin einnimmt, mit den von ihr nachträglich einkassierten Geldern gedeckt.

Ulm. In der Wegscheide war ein Unbekannter

einen brennenden Zigarrenstummel auf ein senkrecht stehendes Glas, das vor einem Laden stand. Die Mutter war nicht wenig erschrocken, als sie bei ihrer Rückkehr aus dem Laden bemerkte, daß die Bettdecke bis auf die Federn durchgebrannt war, während das Kind im Wagen schlief.

Wahlsee. Die Stadthalle war dieser Tage Schauplatz einer Großkundgebung der Partei, bei welcher der Leiter der Gauhülle Kapfenburg, Gg. Mutzler, sprach. Die von kämpferischem Geist getragenen Ausführungen gipfelten in der zurechtfindenden Feststellung, daß wir für die siegreiche Beendigung unseres Freiheitskampfes alle Kräfte in der Hand halten.

Buchau am Federsee. In der dichtbesetzten Turnhalle sprach bei einer großen Kundgebung der Partei Regierungspräsident H-Brigadeführer Dreher von Eisingen. Er forderte mit einem Hinweis auf die Leistungen unserer Soldaten die Heimat auf, stark zu bleiben, dann werde die Front liegen. Daß die Heimat stark bleiben werde, dafür stehe die Partei ein.

Wolfsgr. Kr. Ravensburg. Oberleutnant G. Erhardt konnte das 50jährige Militärdienstjubiläum begehen. Im Jahre 1903 trat er als Leutnant in das ehemalige M. Nr. 126 in Straßburg ein. Mit diesem Regiment zog er in den Weltkrieg, aus dem er mit hohen Auszeichnungen zurückkehrte. In diesem Krieg befehligte Oberleutnant Erhardt eine Kommando-Abteilung in der Wehrmacht bis zur Erreichung der Altersgrenze.

Kultureller Rundblick

Zweigstelle Stuttgart der Hölderlin-Gesellschaft
 Im Festsaal der Stuttgarter Musikhochschule erfolgte im Beisein einer großen Zahl von Ehrengästen der Zusammenschluß der Stuttgarter Zweigstelle der Hölderlin-Gesellschaft zur Zweigstelle Stuttgart der Hölderlin-Gesellschaft. Der Präsident der Hölderlin-Gesellschaft, Reichskulturdenkmal Gerhard Schumann, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß seit der am 10. Todestag des Dichters vor wenigen Monaten unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels erfolgten Gründung der Gesellschaft ein so starker Zulauf in der Heimat und vor allem von der Front zu verzeichnen war, daß nunmehr mit der in der Sitzung vorgelassenen Gründung von Zweigstellen begonnen werden kann. Nachdem Gerhard Schumann die Grüße von Gauleiter Reichsstatthalter Murr überbracht hatte, erklärte er die Zweigstelle für gegründet und setzte als ihren Leiter Paul Kura, den Leiter der Forschungsstelle Schwaben, ein.

Der Dichter Dr. Hermann Burte entwarf in der Festansprache ein tief empfundenes Bild vom Menschen und vom Dichter Friedrich Hölderlin. Als ein besonders berühmter Sprecher

Hölderlinischer Verse sprach Staatschauspieler Mathias Wieman Lyrik des Dichters. Das Kern-Quartett umrahmte die Gründungsfeier mit Musik von Mozart und Beethoven.

Symphoniekonzert der Würt. Staatstheater
 Das dritte Symphoniekonzert der Württembergischen Staatstheater, das bei sehr gutem Besuch im Großen Haus der Staatstheater stattfand, stand auch diesmal unter der Leitung eines Gastdirigenten. Fritz Mecklenburg (Münster) hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck als Konzertdirigent. Seine Ausbeutung der Variationen über ein Thema von Haydn von Johannes Brahms zeichnete sich durch klangliche und dynamische Sorgfalt wie durch ein prächtiges kammermusikalisches abgetöntes Musizieren aus. Alle Geister des Humors und der guten Laune wurden in Haydns G-dur-Sym. Nr. 92 wach. Das Orchester der Staatstheater spielte klug und äußerst diszipliniert. Beethoven's Violinkonzert fand in Wolfgang Schneiderhan eine Wiedergabe, die in der erhabenen Ruhe der großen Linienführung und in der Weite der Auffassung ihresgleiche sucht. Willy Fröhlich.

Quer durch den Sport

Der Luftwaffen-SS Hamburg bringt zum Tischtenniswettbewerb nach Stuttgart auch seine Fußball-Meister und seine Handballer mit. Sie treten am Samstagmittag in Göttingen gegen die Sportfreunde bzw. den Barmenbergschen Handballmeister Göttinger TSV.

Das erste Präsenztornier der deutschen Ringer steigt am 21. November in Berlin. Am Vortag und Mittelnacht werden Bierer-Turniere ausgetragen. Im Leicht-, Halbschwerg- und Schwergewicht kommt es in Dreierturnieren oder Einzelkämpfen. Best steht bereits, daß u. a. Europameister Kretschmer (Köln) und Vize (Berlin) auf die Matte gehen werden.

Polosoldat Velosa, der neue Deutsche Frauen-Reinheitsmeister im Schwimmen, tritt am 28. November in Weizsä auf den Vorkampfbühnen Lindner-Münster-Gladbach und auf den Dresdner TSV. Velosa hinter u. a. Otfried Graf aus Münster-Gladbach u. a. Erno Wehelle und Ann Kavel.

Die deutsche Eishockeymeisterschaft wird in diesem Winter von sieben Mannschaften bestritten, die die Vorrundenspiele im Dezember und Januar in zwei Gruppen austragen. Der Gruppe A gehören Meister der SG Kiebitz, SG Brandenburg Berlin, Wiener EG und Hagen unter EG an der Gruppe B Bremer Berlin, Düsseldorf EG und EG Königsberg. Die Gruppenleiter kämpfen im Februar in Berlin um den Titel.

Wirtschaft für alle

Landwirtschaftliche Betriebsführer ausgezeichnet
 Trotz aller Krisenbemühungen wird sich voraussichtlich nach Ablauf des Jahres 1943 eine neue Steigerung der Milchanklieferung ergeben, obwohl bereits zwei Drittel unserer Milchversorgung durch Buttereritz gesichert sind. Maßgebend hierfür ist diesmal vor allem, daß der Erzeuger sich in seinen persönlichen Bedürfnissen einschränkt. Denn dieser allgemeinen Ermüdung liegt u. a. die Milchanklieferung an die Wollereien im März von 1938 bis 1942 um 14,8 v. H., die Milchanklieferung Buttererzeugung um 44,5 v. H., die Quarkerzeugung um 13,6 v. H. Der Reichsernährungsminister nahm deshalb Veranlassung, auch in diesem Jahre eine Ehrenoberrangung des deutschen Landvolkes zu empfangen, um die besonderen Leistungen in der Milchwirtschaft anzuerkennen. Gleichzeitig wurden damit im ganzen Reich rund 50 000 landwirtschaftliche Betriebsführer und Helfkräfte sowie rund 400 Wollereien ausgezeichnet.

Stierpreise. Nordlingen: Rüberrübe 500 bis 950, trüchtige Rinder 700 bis 1050, Jungrübe 200 bis 350 Mark. — **Nächster Nordlinger Viehmarkt:** Dienstag, 30. November.

Heute wird verdunkelt:
 von 18.09 bis 6.36 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöwe, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisbuch 7 gültig.

Calw, 29. Oktober 1943

Todesanzeige und Dankagung
 Am 24. Oktober, 24 Uhr, durfte meine herzensgute Frau, unsere liebe treubeforgte Mutter und Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Mathilde Sauer
 geb. Staudenmeyer

kurz vor Vollendung des 67. Lebensjahres nach langem, schwerem Leiden zur ewigen Ruhe eingehen. Die Beisetzung erfolgte in aller Stille.

Für alle die vielen Zeichen der Liebe und für die wohlwollende Teilnahme bei ihrem Hinscheiden danken wir von Herzen.

In tiefem Schmerz:
 Christian Sauer, Gipsermstr.; Otto Sauer, z. B. Wehrmacht, und Frau Hanne, geb. Dongus; Willy Sauer, z. B. Wehrmacht, und Frau Käthe, geb. Kiener; Gertrud Kolb, geb. Sauer, mit Gatten Georg Kolb und Kind Doris; Elise Staudenmeyer.

Waisbach, 26. Oktober 1943

Unerwartet, hart und unfassbar traf uns die schwere Nachricht, daß unser lieber jüngerer Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Herrn Karl Steininger
 Inb. des 1. und 2. Klasse und des Verdienstordenabzeichens

bei den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront am 14. Sept. 1943 sein junges Leben im Alter von 23 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat.

In tiefer Trauer:
 Die Eltern: Friedrich Steininger m. Frau Marg., geb. Rotheder. Die Geschwister: Maria Albiner, geb. Steininger, m. Gatten Gg. Albiner, Leutn., z. B. im Osten; Fritz Steininger, D.M., z. B. im Felde; Wilhelm Steininger, Uffz., z. B. im Felde.

Schönbrunn, 28. Oktober 1943

Todesanzeige
 Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Magdalene Wurster
 geb. Ziegler

im Alter von 48 Jahren erloschen worden.

In stiller Trauer:
 Karl Wurster, Posthalter mit Tochter Erka.

Beerdigung Samstag, 30. Oktober 1943, 2 Uhr.

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 2



Herr Miesepeter
 Oller Querkopp und Eigenbrötl. Ist grundsätzlich dagegen. Gegen alles! Besonders gegen gute Erfahrungen anderer Leute!

Was jeder vernünftige Mensch tut, hält Miesepeter von vornherein für Unsinn. Er kümmert sich einen Dreck darum, wie man seine Wohnung für den Winter vorbereitet. Er dichtet weder Türen noch Fenster ab. Er legt keine Zeitungsbogen unter den Fußbodenbelag. Er kochelt nur ein. Wenn seine Kohlen aber zu früh alle sind, schimpft er wie ein Rohrspatz.

In Kohlenklau's Mitarbeiterkartei steht Miesepeter vor Miesmacher, weiter hinten kommt dann noch Miesmacher, alle drei Kohlenklau's erklärte Lieblinge.

Und jetzt mal Hand auf's Herz:
 Halt Dir den Spiegel vor's Gesicht, bist Du's oder bist Du's nicht?

Volkstheater Calw
 Freitag, Samstag und Sonntag 19.30 Uhr
 Sonntag 14 und 17 Uhr

Leon Bajazzo

Das tragische Schicksal des Bajazzo, das in Leoncavallos Oper seit Jahrzehnten die Opernsucher der ganzen Welt immer wieder erschüttert, wird durch diesen Film zu einem dramatischen und musikalischen Erlebnis.

Kulturfilm — Wochenschau
 Jugendl. nicht zugelassen

Ihre Kriegstraue geben bekannt:

Willy Bäuerle
Else Bäuerle
 geb. Blinzig

Monakam Eßlingen/N.
 z. Z. im Osten

Kirchgang Samstag, 30. Oktober 12 Uhr in Monakam

Werde Mitglied der NSU!

Statt Karten

Ein gesundes Zwillingsspaar ist angekommen. In dankbarer Freude

ALBERT BARTH
 z. Z. im Felde

und Frau LENCHEN
 geb. Schmid
 z. Z. Kreiskrankenhaus
 mit Adalbert, Ursula und Peter

Heizbare Räume
 in Kleinstadt oder Landort für Büro- und Wohnzwecke (zirka 50 qm) gesucht.

Telefonanschluß erwünscht.

Gisela-Verficherung
 Stuttgart, Gymnasialstr. 1

Evang. Gottesdienste Calw
 Freitag, 29. Oktober:
 20 Uhr Frauen- und Mütterabend im Vereinshaus
 Sonntag, 31. Oktober (Reformationstag):
 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließ. Heil. Abendmahl
 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus
 14.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst

Mittwoch, 3. November:
 8.30 Uhr Kriegsbetstunde in der Sakristei

Donnerstag, 4. November:
 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus

Samstag, 6. November:
 20 Uhr Christenlehre (Söhne)

Wer nimmt in nächster Zeit einige

Möbel
 von Rohrdorf nach Calw.
 Angebote an Emil Haug, Calw, Bischofstraße 8.

Eine schöne, fehlerfreie, gut gewohnte, 34 Wochen trüchtige

Kalb
 verkauft
 Fr. Seibold, z. Hirsch Reimberg, Tel. Liebzell 191

Sege 1/2- und 1-jähriges **Rind**
 dem Verkauf aus.
 Frau Anna Hajner Dedenpfonn, Kr. Calw Langestr. 199

5 junge **Hündchen**
 (Rattenjäger) verkauft
 Johann Abel, Nagold Niedbrunnstraße

Eine gute **Milchziege**
 verkauft
 Gg. Ginader, beim Bären Stammheim

Verkaufe jüngere **Fahrkuh**
 neuwertig, tauche auch gegen guten Schafschaf.

Johs. Hafelmaier
 Glas- und Holzwaren

Verkaufe eine 32 Wochen trüchtige **Kalb**
 tauche auch gegen ein Einstellrind.
 Georg Nikolaus, Waldmeister Eßlingen

5-6-Zimmerwohnung
 oder Einfamilienhaus in Nagold gesucht; daselbst kann 3-Zimmerwohnung in Kauf gegeben werden. Angebote unter N. C. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“.

2 leere Zimmer
 in Nagold oder Umgebung zum Unterstellen von Möbeln dringend gesucht. Angebote unter N. C. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Weihnachtszuteilung
 Bohnenkaffee u. Spirituosen sofort bestellen u. Lebensmittelkarte 55 bringen.

Drogerie W. Letzke
 Nagold

Wenn sonst die Dose ausgeputzt, so war das recht fatal; jetzt setzt die Nachfüllpackung ein sporsst Blech und hast Erdal!

Auch sie enthält das altbewährte **Erdal**
 Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Verkaufe 6 Stück halbjährige **Stallhasen**
 Helmut Hamann
 Wenden

Tonfilmtheater Nagold
 Ab Freitag 7 Uhr bis Montag

„Kohlhiesels Töchter“

mit Heli Finkenzeller
 Eduard Köck
 Erika v. Thelmann

Für Jugendl. zugelassen
 Achtung! Samstag nachmittags 4 Uhr Jugendvorstellung

Schonend waschen — Wäsche erhalten!
 Burnus, der Schmutzlöser, steht jetzt dem Haushalt nicht so unbeschränkt zur Verfügung, daß es für alle Wäsche, für allen Schmutz ausreichen würde. Nur die allerschmutzigen Wäschestücke, die sonst beim Waschen zu hartem Reiben und Bürsten, zu langem Kochen verleiten, werden heute in Burnus eingeweicht. So wird dank Burnus das erreicht, worauf es heute vor allem ankommt: Wäscheschonung.

der Schmutzlöser
 *) Auch ein Sieg über „Kohlenklau“!